

Von Rückenwind und Gegenwind – auf der Zielgeraden zum Abitur

Zehn Zwölfklässlerinnen des Ev. Schulzentrums Leukersdorf berichten von ihrer Prüfungsvorbereitung in stürmischen Zeiten. (Sieben von ihnen Sehen Sie unten im Bild.)

B.L.: Was fordert euch heraus in der jetzigen Abiturvorbereitung?

Luisa: Es fehlt größtenteils an Motivation, überhaupt irgendetwas zu tun. Wenn ich an das Abitur denke, dann weiß ich zwar, dass es bald bevorsteht, aber dieser Gedanke ist sehr bedrückend und teilweise beängstigend. Dann bin ich wie gelähmt und kann fast nichts machen – auch, wenn es gut wäre.

Paulin: Verstehe. Die aktuelle Corona-Situation fordert mich auch echt heraus. Im Unterricht müssen wir einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Dadurch kann ich mich manchmal nicht so gut auf den Unterricht konzentrieren, wie ich es gerne tun würde. Außerdem fehlen der Austausch und die Kommunikation mit meinen Mitschülern und meinen Freunden, mit denen ich sonst für das Abi lernen würde.



Andererseits haben wir zu Hause mehr Zeit für die Prüfungen zu lernen, weil ja in der Schule nur die Prüfungsfächer unterrichtet werden. Der Rest der Fächer fällt jetzt weg und wird erst nach den Prüfungen unterrichtet. Von der zeitlichen Planung finde ich das sehr gut, denn so kann man sich jetzt wirklich nur auf die Prüfungen konzentrieren und danach auf den Rest.

Lena K.: Mich fordert heraus, dass sich die aktuelle Unterrichtssituation jederzeit ändern könnte, genauso wie die Termine für das Vorabitur.

Linda: Oder für den Abiball. Ob der überhaupt stattfinden wird?

Lena K.: Wie Paulin finde ich es herausfordernd, dass man beim Lernen zum großen Teil auf sich allein

gestellt ist und sich den Stoff selbst aneignen muss.

B.L.: Das kann ich mir vorstellen. Inwiefern wirkt es sich aus, dass ihr bereits den zweiten Lockdown in der Oberstufe erlebt?

Alia: Zum einen positiv, da man diese Situation schon einmal erlebt hat und die Einschränkungen in gewissen Maßen zum Alltag gehören. Zum anderen aber auch negativ, da man sich nach der Normalität und Selbstverständlichkeit vor Corona sehnt. Dadurch fühlt man sich eingeschränkt, ein wenig gefangen und auch hilflos, da einem klar ist, dass es jedem so geht und sich so schnell nichts ändern wird.

Luisa: Das sehe ich genauso. Man vereinsamt und so eine Art Überlebensmodus schaltet ein. Man weiß auch gar nicht wirklich, wie es nach dem Schulabschluss werden soll mit einer Ausbildung oder einem Studium. Kann das dann einfach angetreten werden oder muss man weiterhin zuhause sitzen?

Der Kontakt zu anderen fehlt. Man kann sich nicht einfach ganz normal irgendwo mit jemandem treffen, ohne sich im Hinterkopf Sorgen zu machen, dass man seinem Gegenüber nicht doch mit irgendetwas anstecken oder durch ihn auf (schwächere) Verwandte übertragen könnte. Man will ja die schützen, die einem selbst wichtig sind und nicht indirekt schuld am Tod der Oma des besten Kumpels sein. Mittlerweile will man einfach nur raus aus der Situation und das tun dürfen, was andere Jahrgänge in diesem Alter auch gemacht haben. Es fühlt sich teilweise an, als würde man der besten Zeit seines Lebens beraubt.

B.L.: Ja, das ist wirklich hart. Wie versucht ihr mit der jetzigen Situation umzugehen? Oder anders: Was gibt euch Kraft?

Selina: Ich versuche, das Beste daraus zu machen und trotzdem mein Bestes zu geben, nicht so viel über Ungerechtigkeit gegenüber anderen Abijahrgängen nachzudenken, sondern den Fokus auf das Positive zu behalten, um die viele Zeit zuhause optimal zu nutzen. Mir gibt es Kraft, Ziele vor Augen zu haben, Ungerechtes und Schwierigkeiten bei Gott „loszulassen“ und auf seinen guten Plan zu vertrauen und dadurch einfach zu entspannen und alles erstmal so zu nehmen, wie es kommt.

Marisol und Chantal: Der Gedanke, dass wir auf der Zielgeraden sind, gibt uns auch Kraft.

Lena R.: Und mir gibt der Glaube an Jesus ebenso Kraft, Selina.

Selina: Schön, dass wir uns da einig sind!

Alia und Josefin: Unsere Partner geben uns auch viel Kraft.

Paulin: Mir fallen da noch viele andere Dinge ein, die mir Kraft geben: aufmunternde Worte von der Familie und Freunden; die Gewissheit, dass ich nicht die Einzige bin, die bald Prüfungen ablegen muss; die Hoffnung, dass die Pandemie bald vorbei sein wird; meine Vorfrende auf das Jahr nach dem Abitur, Ablenkung durch Freunde, Gitarre spielen, Sport machen, tanzen, singen und fröhlich sein.

B.L.: *Wow, Paulin! Da waren ja viele zusätzliche Ideen dabei. Wollt ihr zum Abschluss noch irgendetwas sagen?*

Alia: Es ist nicht das Ende der Welt und nie ist etwas perfekt. Deshalb sollte man sich immer wieder klarmachen, was die eigenen Ziele und Wünsche im Leben sind und auf diese hinarbeiten und leben. Auch wenn der eine Moment manchmal aussichtslos scheint, gilt doch was Matt Simons singt: „You will feel better tomorrow.“

Selina: Ich finde es super, wie sich die Lehrer dafür einsetzen uns für die Prüfungen bestmöglich vorzubereiten, obwohl sie selber viel zu tun haben!

Linda: Das stimmt. An dieser Stelle möchte ich definitiv auch einmal ein großes Dankeschön an alle Lehrer aussprechen, die die letzten Jahre mit allen Herausforderungen gemeinsam mit uns gemeistert haben. Ich kann nur dankbar und erfüllt auf meine Zeit am Evangelischen Schulzentrum zurückblicken!

B.L.: *Vielen Dank für das Gespräch. Alles Gute für eure Zukunft und Gottes Segen!*

© Text und Foto: Benjamin Luft (B.L.)